



## Rückkehr in ein selbstbestimmtes Leben

Die Tiroler Einrichtung Mohi füllt eine Lücke im Sozialsystem: Sie richtet sich an Menschen, die nicht in ein Heim müssen, aber auch alleine nicht zurechtkommen. Klientin Ricarda lebt etwa fast nur nachts. Ein später Besuch.

Katharina Mittelstaedt

**Innsbruck** – Eine schwarze Dogge steht draußen vor der offenen Terrassentür. Sie hechelt und will Aufmerksamkeit, steckt ihre Schnauze zwischen die Latten eines Holzzäunchens, das von innen gegen den Türrahmen gelehnt wurde. Mit einem sanften Stups könnte sie es jederzeit umstoßen und hinein. Das wisse sie bloß nicht, erklärt ihre Besitzerin Ricarda.

Ricarda ist nicht ihr richtiger Name. Die 48-jährige Frau möchte in der Zeitung nicht erkannt werden, möchte nicht, dass die Menschen, von denen sie sich nach langer gemeinsamer Zeit trennt hat, lesen, wie sie nun ihr Leben führt. Man könnte sagen, Ricarda geht es ähnlich wie ihrer Dogge: Sie stößt in ihrem Leben an Grenzen, die für andere als solche nicht wahrnehmbar sind.



Ricarda ist Klientin des Tiroler „Mohi“, des mobilen Hilfsdienstes. Sie sagt, lange Zeit habe sie „nur die falschen Leute angezogen“. Heute lebt sie von Mindestsicherung. Foto: mohi

Das größte Problem, an dem sie derzeit arbeitet, ist Alltag. Morgens aufstehen, arbeiten, einkaufen, was man eben so tut. „Zum Vormittag habe ich kein Verhältnis“, sagt sie und lacht. Lange Zeit hat sie in der Gastronomie gearbeitet, dann kamen der Alkohol und eine Depression. Heute steht sie normalerweise zwischen zwei und vier Uhr nachmittags auf und

geht schlafen, bevor die Sonne wieder aufgeht.

Das sei schon ein gesünderer Rhythmus als noch vor nicht allzu langer Zeit, als sie nur dann wach war, wenn andere schliefen, erzählt sie. „Gerettet“, wie Ricarda sagt, habe sie dann im Grunde ein Krankenhausaufenthalt vor zwei Jahren, bei dem nicht nur Darmpolypen, sondern auch ihre

psychische Labilität diagnostiziert wurde. Man überwies sie zu einem Psychiater und der wiederum fand, dass sie ein Fall für das Mohi ist.

Der Mobile Hilfsdienst, der heute nur noch kurz „das Mohi“ genannt wird, ist eine gemeinnützige Einrichtung in Tirol, die über sich selbst sagt, „sozialintegrative Alltagsbegleitung“ zu leisten. Ein-

facher gesprochen: Es füllt eine Lücke im heimischen Sozialsystem, indem es sich an Menschen richtet, die nicht zwangsläufig in einem Heim leben müssen, alleine aber auch nicht wirklich zurechtkommen.

Das Mohi unterstützt etwa Menschen mit Behinderungen, Aids oder psychischen Problemen, Suchtkranke sowie Altersschwache – es gibt keine genaue Definition. Die Betreuer des Mohi haben unterschiedliche fachliche Qualifikationen und kommen ein paar Stunden die Woche in die Wohnungen ihrer Klienten, um mit ihnen Gespräche zu führen, einzukaufen, Behördentermine wahrzunehmen oder schlicht gemeinsam Briefmarken einzukleben.

### Die einzigen Kontakte

Im Fall von Ricarda sind ihre zwei Mohi-Betreuer die einzigen sozialen Kontakte, die sie hat. Bei ihnen wisse sie, dass es „saubere Leute“ sind. Ricarda kam vor über zehn Jahren von Deutschland nach Tirol, um ihre Großmutter zu pflegen – zu dem Zeitpunkt ihr einziges noch lebendes Familienmitglied, wie sie sagt. „Zuerst ist die Oma gestorben, dann ein Freund, dann mein Pferd, und dann habe ich einfach nur noch die falschen Leute angezogen. Auf die kann ich verzichten.“

Heute lebt Ricarda von Mindestsicherung. Das wohl Teuerste in ihrer kleinen Wohnung ist ein riesiger Flachbildfernseher, auf dem ein Musiksender läuft. Sie wisse nicht, ob und als was sie wieder arbeiten könne, sagt sie. Als wäre es eine Szene aus einem Film, werden ihre Worte von den White Stripes untermalt, die „I just don't know what to do with myself“ hauchen.

„Was wir bieten, ist keine Therapie, wir haben keine Auflagen, wir versuchen einfach, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind“, sagt Ricardas Mohi-Koordinator Christoph und zieht an einer Zigarette. „Was wir vor allem machen, ist, Menschen ihre Autonomie zurückzugeben.“

## Wien spazierend erkunden

Dieses Wochenende erstmals geführte „Jane's Walks“

Michael Matzenberger

**Wien** – Städte haben das Potenzial, jedem Einzelnen etwas zu bieten. Aber nur weil – und nur wenn – sie von jedem Einzelnen mitgestaltet werden. Das ist eine der Kernaussagen im Werk von Jane Jacobs. Die 1916 in Pennsylvania geborene kanadische Autorin und Aktivistin befasste sich ihr Leben lang kritischen Blicks mit Stadtplanung, Architektur und dem urbanen Leben an sich.

Seit 2007, dem Jahr nach ihrem Tod, tragen ihre ideellen Erben das Vermächtnis Jacobs' weiter – mit geführten und kommentierten Spaziergängen durch Städte auf der ganzen Welt. Heuer gibt es „Jane's Walks“ in rund hundert Städten, darunter erstmals auch Wien.

### Von Vancouver nach Wien

Es sind kostenlose, lokal organisierte Spaziergänge am ersten Maiwochenende, die Bewohnern und Interessierten ihre eigene oder fremde Nachbarschaften näherbringen sollen. „Jane's Walks sind so vielfältig wie die Menschen, die sie durchführen“, sagt Andreas Lindinger, der Organisator der Wiener Ausgabe.

Der gebürtige Oberösterreicher wurde 2012 auf das Konzept aufmerksam, als er ein Jahr in Vancouver verbrachte. „Mir war rasch klar, dass ich dieses Projekt nach Wien bringen will. Besonders begeistert mich der Grundsatz, dass Jane's Walk ein ehrenamtliches Projekt ist, das alle BewohnerInnen einlädt, ihre Stadt zu erkunden und am urbanen Diskurs teilzunehmen“, sagt Lindinger.

Unterstützt wird die Aktion in Wien von der städtischen Mobili-

tätsagentur. Fußgängerbeauftragte Petra Jens will mit Jane's Walks „Lebensqualität vermitteln und Lust aufs Spazierengehen machen.“

Drei Walks finden bei der Premiere dieses Wochenende in Wien statt. Am Freitagabend erzählt der Stadt- und Verkehrsplaner Andy Nash während eines einhalbstündigen Spaziergangs durch Grinzing über Wiener Wein und Gesang. Am Samstagnachmittag zeigt der Ottakringer Sachbuchautor Manfred Chobot mit Yppenplatz und Brunnenviertel das Grätzl, in dem er aufgewachsen ist. Zum Abschluss führt Florian Lorenz am Sonntag durch die Gegend um den nun leerstehenden Komplex der Wirtschaftsuniversität am Alsergrund.

[www.janeswalk.org/Austria/Vienna](http://www.janeswalk.org/Austria/Vienna)

## Ermittlungen in Flatrate-Bordell

Verdacht auf mögliche Zuhälterei in Wien-Donaustadt

**Wien** – Gegen das erste Flatrate-Bordell Österreichs in Wien-Donaustadt ist eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingelangt. Laut Polizeikreisen stehe der Verdacht der Zuhälterei im Raum, berichtete am Donnerstag [wien.orf.at](http://wien.orf.at). Das Landeskriminalamt hatte in dem Bordell verdeckt ermittelt, der entsprechende Bericht liege nun der Staatsanwaltschaft vor.

Knackpunkt der Ermittlungen ist laut Polizeikreisen, dass nicht bekannt sei, wie viel Geld sich der Betreiber einbehält und wie viel die Frauen tatsächlich bekommen. Es sei das einzige Bordell in Wien, in dem die Frauen nicht direkt bei den Freiern kassieren würden. Möglicherweise mache das den Bordellbetreiber zum Zuhälter. Lediglich 13 bis 15 Euro

pro Mann sollen den Sexarbeitsrinnen bleiben. Die Freier erwerben für 159 Euro Eintritt Kontakt mit bis zu fünf Frauen – sowie Essen und Getränke.

Der Betreiber des „Donau Dolls“, Werner Schmuck, gab sich von der Anzeige „erstaunt“. Der Vorwurf der Zuhälterei würde nicht stimmen, sagt er. (red)

## Gewinnspiel Marketing Rockstars Festival 16. Mai 2014



5 x 2 Festival Pässe für das Marketing Rockstars Festival 2014

Fr, 16. Mai 2014, 8.30–20.00 Uhr  
Halle A, Messe Congress Graz  
[www.marketingrockstars.at](http://www.marketingrockstars.at)

Teilnahmeschluss:  
Dienstag, 13. Mai 2014  
[derStandard.at/Gewinnspiele](http://derStandard.at/Gewinnspiele)  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

[derStandard.at](http://derStandard.at)



# 4

## wiener Integrationswoche

TAGE DER VIELFALT

EIN PROJEKT VON **BUM MEDIA**

ÜBER 300 VERANSTALTUNGEN IM ZEICHEN DER WIENER VIELFALT  
VON 06. BIS 18. MAI 2014 // [WWW.INTEGRATIONSWOCH.EAT](http://WWW.INTEGRATIONSWOCH.EAT)

